

Pränumerations - Preise:
 Für Laibach
 Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 3 „ — „
 Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
 Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion:
 Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition und Inseraten-
 Bureau:**
 Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).

Inserationspreise:
 Für die einspaltige Zeile 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.
 dreimal à 7 kr.
 Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Nr. 61. Dienstag, 16. März. — Morgen: Gertrude. 1869.

Der Peterspfennig.

Es geht nun schon zum so und sovieltenmale eine Agitation durch unser Land, um den unwissenden Landmann, den abhängigen Schullehrer, den im Weigerungsfalle Erwerbshörner fürchtenden Gewerksmann, das unmündige Schulkind zur Opfergabe des Peterspfennigs zu bewegen mit einem Eifer, als gelte es einen Akt der Wohlthätigkeit ins Leben zu rufen, einem Verhungerten Nahrung, einem Kranken Labung zu schaffen. Und trotzdem gilt es nur, einem fremden Fürsten den Sold für seine Soldaten zu liefern. Wir wollen dem religiösen Beigeschmack dieser Opferwilligkeit nicht zu nahe treten, denn wenn jemand, der großjährig und im Vollbesitze seiner bürgerlichen Rechte ist, es für seine religiöse Pflicht hält, dem Oberhaupte der katholischen Kirche die Ergebenheit für denselben durch Geldgeschenke zu bezeugen, so ist dies eine Ansicht, welche wir zwar nicht theilen, aber als die Meinung Andersdenkender respektiren und dagegen höchstens im Wege der Belehrung solche beschränkte Menschen zu überzeugen suchen, daß jene Kirche, von der der göttliche Stifter selbst sagte, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden, keiner Zuaven bedürfe und daß es um eine Religion schlecht stünde, welche man durch Bajonette stützen zu müssen vermeint. Aber dagegen müssen wir laut unsere Stimme erheben, daß man moralischen Zwang ausübt und die Unmündigkeit des Geistes unserer Schuljugend mißbraucht, um Geld dem Volke zu erpressen und dasselbe außer Land, in fremde Staaten zu schicken. Ja, wenn Krain ein reiches Land wäre, wenn der Lieblingesdante Heinrich IV. von Frankreich, daß jeder Bauer täglich ein Huhn in seinem Topfe kochte, bei uns Wahrheit wäre, wenn wir im Lande der Petroleumkönige, der Baumwollensord's und der Aktienfür-

sten säßen, nun in Gottes Namen, da würden wir schweigen und mit Nestor sagen: Wer's hat, kann's thun.

So aber erblicken wir, wo wir hin sehen, Noth und Armuth in allen Ecken und Enden. Werfet einen Blick in das Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“ und zählt die exekutiven Feilbietungen, diesen offiziellen Spiegel des Pauperismus, höret die Stimme des Landtages, wie er über Steuerüberbürdung klagt, denke jeder an sich selbst, welches schweres Geld ihn die direkte und indirekte Steuer kostet. Wir haben im Lande kein Siechenhaus, kein Blindeninstitut, kein Taubstummeninstitut, keine Armenhäuser und wie sie alle heißen, diese würdigen Objekte für die öffentliche Wohlthätigkeit; der Irrenhausbau mit seiner großen Bausumme steht bevor, das Krankenhaus ist zu klein, das Armenwesen liegt im ganzen Lande darnieder — und für alles das haben die Klerikalen, hinter welchen angeblich das Volk steht, keinen Sinn. Während wir überzeugt sind, daß der Papst, welcher als ein sehr milder und liebenswürdiger Charakter geschildert wird, das Geld zurückweisen würde, wenn er wüßte, auf welche Art und durch welche Opfer dasselbe zusammengebracht wird, sind unsere Klerikalen für die Armuth des eigenen Volkes blind, welchem in Gegentheile zugemuthet wird, es solle den Sparpfennig opfern und das Geld in ein fremdes Land schicken, damit man eine Truppenrevue in Rom abhalten könne über jene Soldaten, welche mit den neuen Chassepot's „moderne Wunder wirken.“

Wenn ein Armer sein bißchen Geld verschenkt, um besser darben zu können, so ist das ein Wahnsinn, doch es liegt Methode in diesem Wahnsinn, wie der philosophirende dänische Prinz meint.

Und welchen Eindruck wird es auf unsere Regierung machen, wenn wir um Steuernachlaß bitten, über Steuerdruck klagen; wird sie oder kann

sie uns nicht mit Recht sagen, wenn Ihr Geld für auswärtige Regierungen habt, so kann die eigene Regierung doch in erster Linie das Geld beanspruchen, der Steuerdruck kann nicht so groß sein, wie Ihr sagt, denn sonst würdet Ihr Euch nicht noch freiwillige Steuern auferlegen. — Und dies Geld, wird nicht etwa an eine befreundete Regierung, sondern an eine solche geschickt, die sich uns feindlich gegenüberstellt, welche sich Eingriffe in die Volksgesetzgebung erlaubte, eine Regierung, welche die Gesetze, welche Se. Majestät unser Kaiser sanktionirte, „abscheuliche“ nannte, eine Regierung, zu der wir einen Unterhändler nach dem andern entsenden müssen, um den muthwillig zerrissenen Frieden wieder herzustellen. Aus dem Gejagten erhellt zur Genüge, daß es Pflicht jedes helldenkenden österreichischen Staatsbürgers, jedes Liberalen sei, das Volk über den wahren Sachverhalt aufzuklären; die Pflicht der Presse ist es, in demselben Sinne zu wirken, unser Recht aber ist es, laut Protest zu erheben gegen den Mißbrauch des Volkes und der Schule zu politischen Zwecken.

Die Kaiserreise.

Fiume, 14. März. Se. Majestät haben um 6 Uhr die Reise von St. Peter nach Fiume fortgesetzt. Nach dreimaligem Pferdewechsel, gegen 9 Uhr, tauchte in leicht umflortem Wetter der Golf von Fiume auf, reich bedeckt mit Schiffen, von deren Masten zahllose Flaggen wehten. An der Grenze des Territoriums war ein Triumphbogen aus Lorbeerreis errichtet, mit nationalen, ungarischen und der dynastischen Fahne geschmückt. Unter donnernden Kanonenschüssen hielt hier der Wagenzug und Se. Majestät nahmen die Begrüßung des königlichen Kommissärs und der Munizipalität unter Führung des Vorstandes Berneda entgegen.

Fenilleton.

Volkssbibliotheken.

(Schluß.)

In Amerika ist das System der öffentlichen Bibliotheken wohl am meisten ausgebildet. In dem schon erwähnten Staate Massachusetts gab es nach dem Zensus vom Jahre 1850 bei einer Einwohnerzahl von wenig über eine Million bereits 1462 öffentliche Bibliotheken mit 684.015 Bänden. Es mag hinzugefügt werden, daß die Zahl der öffentlichen Schulen derzeit 3679 war, an denen 4443 Lehrer und Lehrerinnen Beschäftigung fanden. Es kam auf 230 Einwohner ein Schullehrer, während beispielsweise in der Schweiz auf 256 Einwohner ein Volksschullehrer kommt und in Preußen erst einer auf 554 Einwohner (1860). Von den erwachsenen freien Eingebornen konnten etwa $\frac{3}{10}$ Prozent nicht lesen und schreiben. In dem Staate Newyork betrug 1860 die Anzahl der Bände in den öffentlichen Bibliotheken 1.760.820 (Einwohnerzahl 3.880.735) im Staate Rhode-Island mit 174.520 Einwohnern war der Stand der Bibliotheken 104.342 Bände,

im Staate Michigan mit 749.113 Einwohnern war die Zahl der Bände in den öffentlichen Bibliotheken 107.943. Weit ungünstiger war deren Stand in den ehemaligen Sklavenstaaten.

In Deutschland werden die großen Bibliotheken meistens mit großer Liberalität verwaltet, so daß es unschwer ist, Bücher daraus entliehen zu erhalten, außerdem haben Schulen, Genossenschaften und Vereine vielfach Bibliotheken, die in ihren Kreisen geeignete Lektüre verbreiten helfen, gleichzeitig ist die Einrichtung der Gemeinde- und Volkssbibliotheken im allgemeinen wenig zur Ausführung gekommen, doch fehlt es nicht an ganz glücklichen Anfängen.

Der wissenschaftliche Verein in Berlin, welcher jeden Winter einen Zirkus populär-wissenschaftlicher Vorträge veranstaltete, hatte trotz des geringen Eintrittspreises bei der vollen Uneigennützigkeit der Vortragenden ein Kapital angesammelt, welches zur Begründung von Volkssbibliotheken für Berlin den städtischen Behörden überwiesen wurde. Die Stadt bewilligte eine jährliche Beihilfe von 1500 Thln. und so konnten im Jahre 1850 vier städtische Volkssbibliotheken eröffnet werden, deren Zahl jetzt auf acht angewachsen ist.

Die Benützung der Bibliotheken ist jedem Be-

wohner unentgeltlich gestattet. Man hatte bei der Begründung alle leselustigen Stände im Auge, rechnete jedoch namentlich auf die Heranziehung des Gewerbestandes, der Gesellen, der Gehilfen u. s. w. und machte die Benützung von Beibringung eines leicht zu erlangenden Kautionscheins abhängig. Diese Bibliotheken sind an zwei Wochentagen und je zwei Stunden Sonntags geöffnet.

Es fragt sich nun, ob das Bildungsbedürfnis bei jenem Theile der Bevölkerung, auf welchen man bei der Errichtung der Bibliotheken vorzugsweise spekulirt, auch hinreichend entwickelt ist, um eine rege Btheiligung in sichere Aussicht zu stellen. Bei Beschäftigungen, die neben Körperkraft nur geringe geistige Entwicklung verlangen, da bildet sich ein gewisser gleichförmiger, stabiler Bildungszustand, der als ausreichend anerkannt wird, und es tritt an niemanden mehr die Nöthigung, dieselbe zu überschreiten. Das ist z. B. der Fall mit der Bevölkerung in den Kohlen- und Eisendistrikten Englands und größtentheils auch bei der Landbevölkerung in minder fortgeschrittenen Staaten. So lange der niedrig stehende Mensch, welcher seine Kraft auf den Erwerb zu richten hat, nicht sieht, daß geistige Bildung den Erwerb zu vermehren oder wenigstens

Hierauf erfolgte der Einzug unter Vorfahrt des königlichen Kommissärs und der Elite der Bürgerschaft in einer langen Reihe von Equipagen. Die Straßen waren reichlich geschmückt; an Fahnen war die ungarische gänzlich überwiegend. Die dichtgedrängte Bevölkerung begrüßte Se. Majestät mit begeisterten „Evvivas“ und „Ejens.“ Auch die Minister, besonders der Ministerpräsident Graf Andrassy, erfuhren herzliche Begrüßungen.

Vor dem Hotel Europa, dem Absteigequartier des Königs, waren sämtliche Zivilautoritäten, die Geistlichkeit, eine Ehrenkompagnie und die Zöglinge der Marineschule aufgestellt.

Der Bischof Soic hielt hier eine kurze Ansprache. Der Statthalter von Dalmatien, Feldmarschall-Lieutenant Wagner und Vizeadmiral Tegetthoff begrüßten hier Se. Majestät. Der König besichtigte die Ehrenkompagnie und zog sich sodann in die Appartements zurück. Die Bevölkerung füllt in dichten Massen den Platz. Die Begeisterung ist groß. Graf Andrassy wohnt im Palais des Herrn Smith, Graf Festetics und Bedekovics bei Herrn von Francovics.

F i n n e, 15. März. (Tr. Btg.) Außer den erwähnten Deputationen wurden auch die Lehrkörper sämtlicher Schulen gestern empfangen. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet. Der Kaiser durchfuhr im Schritt die von Menschen dichtbesetzten Straßen und wurde enthusiastisch begrüßt. Nachdem es den ganzen Tag geregnet, war Abends ruhiges schönes Wetter. Die Luftballons waren mit Ballons auf der ganzen Takelage beleuchtet, die Kriegsschiffe erglänzten im Blaufeuere und ließen zahlreiche Raketen steigen. Einen malerischen Anblick bot die Schloßruine Terzatto, die ebenfalls mit Blaufeuere und Fackeln beleuchtet war. Heute um halb 9 Uhr fand große Ausrückung des Militärs statt. Der Kaiser hielt eine Ansprache an das Offizierskorps und besuchte hierauf die Marine-Akademie, das Stabilimento tecnico und die Tabakfabrik. Nach 2 Uhr werden die Papierfabrik, das Spital, die Schulen und Aemter besucht, dann ist Hofafel und Abends Theater Parc.

Einem Berichte der „Trierer Btg.“ aus **F i n n e** entnehmen wir noch nachstehendes: Schon an der Grenze des Stadtgebietes und ferner dort, wo die eigentliche Stadt beginnt, waren Triumpfsporten errichtet, die ganze Stadt prangte in herrlichem Flaggenschmucke, eine freudig bewegte Menge durchwozte alle Straßen. Kurz nach 10 Uhr ertönten drei Pöllerschüsse als Zeichen der Annäherung unseres Monarchen. In demselben Augenblicke hielten die auf der Höhe befindlichen k. k. Kriegsschiffe die große Flaggengala auf und bemannten alle Masten mit Matrosen. Als der Zug die Triumpfsporte erreichte, begann die bei derselben aufgestellte städtische Musikbande die Volkshimne zu spielen, die Kriegsschiffe gaben ihre vorschrittsmäßigen Salven, die Matrosen brachen in Hurrahs aus, die

Glocken ertönten und Se. Majestät hielt seinen Einzug. Voran der k. k. Kommissär allein stehend im Wagen, dann Se. Majestät mit seinem Generaladjutanten, hierauf der Municipalpräsident Berneda, die königl. ung. Minister Andrassy, Festetics, Bedekovich, die hier anwesenden Bischöfe, die Municipalräthe (ein großer Theil in ungarischer Nationaltracht) und andere Notabilitäten in bunter Abwechslung. Die Garnison bildete bis zum Hotel Europa, wo Se. Majestät abgestiegen ist, Spalier, während auf dem Place Adamich vor dem Hotel die Zöglinge der Marine-Akademie aufgestellt waren. Das Hotel Europa wurde ganz für die Aufnahme Sr. Majestät gemietet, es liegt günstig im Centrum der Stadt, knapp am Meere.

Bald nach 1 Uhr begannen die offiziellen Vorstellungen. Zuerst wurde das Konsular-Korps empfangen; darauf folgte die Geistlichkeit, dann kamen die dienstfreien Offiziere, ferner diejenigen der Eskadre oder Marine-Akademie unter Führung des Vizeadmirals von Tegetthoff. Se. Majestät sprach sie ungefähre folgendermaßen an: „Obwohl seit dem glorreichen Tage von Vissa längere Zeit verstrichen ist und Ich seither keine Gelegenheit hatte, Meine Marine zu sehen, so freut es mich, Ihnen heute sagen zu können, daß ich stolz bin auf Meine brave und tapfere Marine, und daß Ich auch in Zukunft auf Sie zähle.“ — Dann folgten das Municipium, die Komitatsbeamten, das Tribunal, die Finanzbehörde und die Handelskammer. Bei den späteren Empfängen war auch der Minister Andrassy gegenwärtig. Se. Majestät erkundigte sich eingehend nach den Handelsverhältnissen Finne's und erwiderte einem der vorgestellten Herren, welcher ehrerbietig in seiner Antwort äußerte, daß unser Handel seit der Eröffnung der Steinbrück-Sißeter Linie ganz darnieder liege, und daß wir, wenn wir nicht bald eine Eisenbahn bekämen, ganz zu Grunde gehen würden: Eine Eisenbahn hängt nicht von mir allein ab, seien Sie versichert, ich werde meine Pflicht thun und was ich kann.

Um 3 Uhr begannen die Privataudienzen. Unter anderen erschien auch eine gemischte Deputation der Municipalität und der Handelskammer, welche Sr. Majestät schriftlich die ehrerbietige Bitte vortrug, die schon lange versprochene Eisenbahnverbindung mit St. Peter zur That werden zu lassen. Der Kaiser antwortete darauf, daß er jetzt aus eigener Ueberzeugung die Nothwendigkeit einer Eisenbahnverbindung erkenne, und daß er sein möglichstes in der Angelegenheit thun werde. — Heute Abends große Illumination, Feuerwerk und Serenade mit einer eigens dazu hergerichteten Galeggianten.

Vizeadmiral Tegetthoff schiffte sich auf dem Dampfer „Greif“ ein, welcher Se. Majestät nach Buccari, Portoroč und Zengg führen soll. Nach dem definitiv festgesetzten Programme über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Triest wird der Monarch Sams-

tag den 20. d. M. von 10 Uhr Vormittags angefangen Privataudienzen zu ertheilen geruhen. Die Anmeldungen hierzu werden im Statthaltereigebäude angenommen.

Der Handelsminister v. Plener ist zu Sr. Majestät berufen und fährt den 16. nach Triest. Der Landesverteidigungsminister Graf Taaffe reist ebenfalls in Folge a. h. Auftrages am Mittwoch nach Triest.

Zur polnischen Resolution.

In dem Subkomitee des Verfassungsausschusses des Abgeordnetenhauses, welches gestern in die Erörterung des materiellen Inhaltes der galizischen Resolution eintrat, waren von Seite der Regierung die Minister des Innern und der Finanzen erschienen. Die Erwartung indeß, daß die Regierung zu jener Resolution sofort bestimmte Stellung nehmen werde, hat sich nicht erfüllt, sondern auch die Regierung scheint sich noch erst sowohl über das Maß der polnischen unter allen Umständen aufrecht zu haltenden Forderungen als über die Stimmung, welche das Abgeordnetenhaus diesen Forderungen entgegenbringt, orientiren zu wollen. Wenn aber diese Stimmung im allgemeinen als eine wohlwollende bezeichnet werden darf, so ist doch, — wie der „Tr. Btg.“ aus Wien geschrieben wird, — kaum der Schluß gestattet, daß eine Geneigtheit vorhanden sei, den Polen in einem Umfange entgegen zu kommen, der auf der einen Seite eine weitere Lockerung des Reichsverbandes und auf der andern Seite die Kräftigung eines entschieden disparaten Elementes in sich schloße. Wo die Forderungen der Polen eine Verfassungsänderung bedingen würden, dürften sie auf einen sehr kompakten Widerstand stoßen; sofern aber im Wege der Administration der Landesautonomie noch weitere Zugeständnisse gemacht werden könnten, werden voraussichtlich Regierung und Reichsrath mit gleicher Bereitwilligkeit bis an die äußerste Grenze des möglichen gehen. Zu tief einschneidende Konzessionen verbieten sich übrigens schon einfach durch die Erwägung, daß dem Ausgleich mit den Polen über kurz oder lang der Ausgleich mit den Tschechen folgen muß und wird, und daß man schließlich keinen Grund haben kann, den Tschechen weniger reichlich zu messen als den Polen.

„Dziennik Pwowski“ erfährt von zuverlässiger Seite, die polnische Delegation habe dem Ministerium die Alternative gestellt: Resolutionsannahme oder die Ernennung Goluchowski's zum Statthalter.

Die Abtretung Wälschtirols

an Italien machte in letzter Zeit in allerlei Gerüchten wieder die Runde in verschiedenen Blättern.

doch die Zeit der Arbeit abzukürzen vermag, wird er nicht den geringsten Werth auf dieselbe legen, er kann ein Gut nicht schätzen, welches er noch gar nicht kennen gelernt hat, dessen Ahnung er kaum in sich trägt. Das bewegte amerikanische Leben hat dem Arbeiter sehr bald die Erkenntniß gebracht, wie sehr eine gewisse Bildungsstufe den Erwerb fördert, und je mehr bei uns das Gewerbeleben in Fluß kommt, je mehr die verschiedenen Elemente der Bevölkerung sich mischen, desto energischer wird sich das Bildungsbedürfniß kundgeben. In der neuesten Zeit hat auch die Abgeschlossenheit der ländlichen Bevölkerung im hohen Grade abgenommen, und die Erfahrungen im Elsaß haben gezeigt, daß leicht zugängliche Volksbibliotheken auch auf reichliche Benutzung von Seite des Landvolkes rechnen dürfen. In der Gemeinde Hiromagny (3050 Einwohner) kamen die Bücher zuerst reichlicher als die Leser, aber schon nach wenigen Monaten hatte sich die Lage vollständig geändert. In der Gemeinde Mulserepach von nur 449 Einwohnern wurden 1862 48 Bände, 1863 289, 1864 838 und 1865 1443 Bände gelesen. Im Elsaß hat die Idee, Volksbibliotheken zu errichten, zuerst im allgemeinen Ausführung gewonnen und eine Bewegung der

Geister veranlaßt, die noch im steten Wachsen begriffen ist.

Vor wenigen Jahren bildete sich eine „Gesellschaft für Gemeindebibliotheken“ am Oberrhein und schon 1865 hatten 7 Städte und 55 Gemeinden im Oberelsaß ihre eigenen Bibliotheken.

Um zur Errichtung von Gemeindebibliotheken aufzumuntern, ertheilt die Gesellschaft an jede Gemeinde, die die Gründung einer Bibliothek unternimmt, eine Prämie von 50 Franken für Anschaffung von Büchern, wobei sie jedoch die Verwendung dieser Gelder der Gemeinde überläßt und keinerlei Vorschriften über anzuschaffende Bücher stellt, dagegen bereitwillig Rathschläge ertheilt, wo solche gewünscht werden. Die Gesellschaft hat ferner den Gemeindebibliotheken günstigen Rabatt bei Buchhändlern erwirkt, 25 Prozent für französische und 10 Prozent für deutsche Bücher. Ein vom Komitee ernannter Agent vertritt die Gesellschaft den Gemeinden gegenüber, knüpft Unterhandlungen an wegen Begründung neuer Bibliotheken und hat die Verpflichtung, Inspectionsreisen zu machen und besonderen Einladungen der Gemeinden Folge zu leisten. Jedes Mitglied der Gesellschaft zahlt einen jährlichen Beitrag von 5 Franken.

In einzelnen Gemeinden werden die Bücher unentgeltlich ausgeliehen, in anderen fordert man für jeden Band 5 Centimes, (4 Pfennige) und endlich in anderen einen jährlichen Beitrag von 3 Franken. Nicht minder wie die Zahl der Bibliotheken, hat sich die Zahl der Bücher vermehrt, von 10.186 im Jahre 1864 ist sie 1865 auf 20.929 gestiegen.

Obgleich die ganze Bewegung aus reiner Privatthätigkeit, ohne alle Regierungseinmischung hervorgegangen ist, entbehren die Lokalkomitees doch nicht eines organischen Zusammenhanges, um die lokalen Bestrebungen einem gemeinsamen Ziele entgegenzuführen.

Auch außerhalb des Oberrheins hat die Idee der Volksbibliotheken nicht unerhebliche Propaganda gemacht, Gesellschaften mit gleichen Tendenzen haben sich in verschiedenen französischen Departements gebildet. In wenigen Jahren wird vielleicht Frankreich überdeckt sein mit einem Netz von Gemeindebibliotheken und dann die Hoffnung Macé's in Erfüllung gehen, daß jede Gemeinde ihren Stolz darin sucht, neben ihrer eigenen Kirche, Schule und Rathhaus auch eine eigene Bibliothek zu besitzen.

Wie ein Wiener Korrespondent der offiziellen „Gazetta di Trento“ unterm 9. nun schreibt, hätten diese Gerüchte von der Abtretung Wälschtirols die in Wien befindlichen Wälschtiroler in Aufregung versetzt, zumal da Briefe an sie eintrafen, aus denen hervorgeht, mit welchem Schrecken in Wälschtirol selbst die oben bezeichnete Eventualität würde aufgenommen werden.

Ein wälschtirolischer Reichsrathsabgeordneter richtete deshalb eine Anfrage an einen der Minister und erhielt von diesem folgende Antwort: Daß es überall Narren und Fanatiker gibt, ist unbekannt, daß es aber mit gewöhnlichem Menschenverstande begabte Leute giebt, welche solchen Gerüchten Glauben schenken, scheint mir sogar unmöglich. Die Regierung beginge einen wahren Verrath, wenn sie auch nur an solche Combinationen dächte. Wenn übrigens andern die Lust käme, den südlichen Theil Tirols von Oesterreich loszureißen, wird die Regierung immer bereit sein, denselben zu vertheidigen als ein Erbgut des kaiserlichen Hauses, in welchem überall die große Mehrheit durch alte Gewohnheit und in loyaler Weise seit Jahrhunderten an Kaiser und Reich hängt.“ So der Wiener Korrespondent, welcher versichert, daß derselbe Minister einer diese Frage berührenden Deputation aus einem Thale Wälschtirols die gleiche Antwort erteilt habe.

Politische Rundschau.

Laibach, 16. März.

Die Hindernisse, welche einer Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien entgegenstehen, bestehen nach einer Mittheilung der Berliner „Zukunft“ in folgendem: Sollte die Zusammenkunft an der beiderseitigen Grenze an einem ehemals österreichischen Orte stattfinden, so hätte Victor Emanuel Volksdemonstrationen zu Gunsten des liberalen Oesterreich zu besorgen; in einem noch nicht italienischen Orte dagegen wäre der Ausdruck nationaler Sympathien für den Herrscher Italiens zu erwarten.

Anlässlich des Namens- (und Geburts-) Festes des Königs von Italien gab Marquis Pepoli am Samstag in Wien eine Soiree, welcher die Erzherzoge Karl Ludwig, Viktor und Rainer beiwohnten. Der Kaiser gratulirte, nach einem Telegramm der „Tr. Ztg.“ dem König von Italien telegrafisch. Der König dankte in den simpatischsten Ausdrücken.

Die Polen haben beschlossen, bei der Debatte über das Landwehrgesetz mit der Minorität zu stimmen. Erhält der § 8 nach der Fassung des Minoritätsreferenten nicht die Zustimmung des Hauses, so werden sie bei der dritten Lesung gegen das ganze Gesetz stimmen. Während die Majorität des Ausschusses nämlich den Paragraph dahin gefasst haben will, daß die General- und Militärkommanden zugleich Landwehrkommanden für die Landwehrkörper ihres Bereiches nach den für das stehende Heer bestehenden Grundsätzen sein sollen, will die Minorität, daß das Gebiet der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder, nach Provinzen abgegrenzt, in acht Landwehrdistrikte eingetheilt und für jeden Landwehrdistrikt vom Kaiser auf Vorschlag des Landesvertheidigungsministers ein General oder höherer Offizier als Landwehrkommandant ernannt werde.

Die Angabe, daß sich Fürst Mensdorff-Dietrichstein nach Rom begeben, um im Namen Sr. Majestät den Papst zu dessen Sekundizfeier zu beglückwünschen, ist unbegründet. Der Fürst unternimmt, wie versichert wird, nur zu dem Zweck die Reise, um seinen längst gehegten Wunsch zu erfüllen, die Charwoche einmal in Rom zuzubringen.

Die Prager Polizei hat die Sammlung von Unterschriften zu Adressen für den Papst untersagt.

Aus Wien wird der „N. Pr. Ztg.“ geschrieben: Daß hier in Wien Personen von angesehener Lebensstellung sich aufhalten, welche einen Verkehr zwischen Piesing und Paris unterhalten, kann als

ein öffentliches Geheimniß der hohen Gesellschaft angesehen werden. Man scheint in Piesing auf einen allgemeinen Krieg zu rechnen und behauptet, wegen Wiedereinsetzung der hannoverschen Dynastie eine Zusage erhalten zu haben.

Aus Ungarn laufen stündlich Wahlberichte ein. Im allgemeinen waren die Resultate der Deakpartei günstig, insofern von den bis jetzt gewählten 21 Abgeordneten 15 zur Deakpartei, 4 zum linken Centrum, 2 zur äußersten Linken gehören. Im früheren Reichstage waren dieselben Bezirke von 8 Deakisten, 8 Abgeordneten des linken Centrums, 2 Anhängern der äußersten Linken vertreten. Doch läßt sich aus den bisherigen Ergebnissen noch kein sicherer Schluß auf den definitiven Ausfall der Wahlen ziehen.

Die Festung Mainz gehört, da sie in dem linksrheinischen Theil des Großherzogthums Hessen-Darmstadt liegt, nicht zum Nordbund, ist aber einem Spezialvertrag zufolge vorwiegend von preussischen Truppen besetzt. Schon ein paarmal sind gegen diese „Anomalie“ Stimmen in der französischen Presse laut geworden. Die große Nation liebt bekanntlich nur „Anomalien“, die ihr selbst zum Vortheil gereichen. Jetzt soll wieder diese Frage aufgegriffen werden, um sie zu einem Kriegsvorwand gegen Preußen zuzuspigen. Auf Luxemburg läßt man Mainz folgen. Napoleon scheint Lust zu haben, alle deutschen Festungen der Reihe nach in Fragen zu verwandeln.

Der Herzog von Montpensier soll erklärt haben, er würde den spanischen Thron nur annehmen, wenn er von einer ansehnlichen Majorität gewählt würde.

Original-Korrespondenz.

? Wien, 12. März. (Die Landwehr und der Landsturm.) Unser Wehrgesetz weist bekanntlich noch immer eine Lücke auf, ungeachtet die „einjährig Freiwilligen“ schon zu Duzenden in unseren Straßen promeniren und ihre kleidsame Uniform sogar in die Hörsäle der Universität getragen haben. Wir haben nämlich noch kein Landwehrgesetz. Die Ungarn sind uns hierin gleichfalls voraus, wie in vielen andern Dingen. Nun, es wird noch immer früh genug kommen und unser stehendes Heer wirksam ergänzen; auch in dem Falle, wenn es eine Landwehr auf die Beine bringt, die nicht selbständig auftritt und unabhängig ist, wie die „Honved“ in Ungarn.

Nach der Landwehr soll aber auch der Landsturm ins Auge gefaßt werden. Auch für diesen soll ein Gesetz die Normen auf- und feststellen. Es wird behauptet, daß in militärischen Kreisen ein großes Gewicht nicht nur auf die Landwehr, sondern auch auf den Landsturm gelegt werde. Diesem soll die Aufgabe zufallen, einen siegreich vordringenden Feind im Rücken zu beunruhigen, seine Verbindungen abzuschneiden, die Zufuhren an Proviant und Munition aufzuheben u. s. w. Vereinzelte Enthusiasten für die allgemeine Volkserhebung gehen so weit, es für möglich zu halten, daß Anno 1866 die Preußen — notabene nach Königgrätz — hätten den österreichischen Boden räumen müssen, wenn sich die Böhmen und Mährer in Massen mit Senfen, Dreschlegeln und Hengabeln gegen die Zündnadelträger erhoben hätten.

Wir können nur dergleichen Uebertreibungen mit-leidig belächeln. Denn wenn sich sämtliche Männer, Weiber, Greise und Kinder im Rücken der Preußen erhoben hätten und zu Hünen geworden wären, vom Marschfelde wäre ohne eine tüchtige und schlagfertige österreichische Armee der Feind doch nicht vertrieben worden. Etwas anderes wäre jedoch durch das Massenaufgebot erreicht worden. Die Preußen wären wahrscheinlich auch zu Hünen geworden und hätten gemordet, geplündert und gesengt, wo sie hingekommen wären. Hunderte von Dörfern wären mit allem Hab und Gut in Flammen aufgegangen, tausende von Familien an den Bettelstab gebracht worden, das Land auf Meilen und Meilen in eine Wüste verwandelt worden, und alles nur wegen des — Landsturmes.

Jedenfalls ist der Nutzen dieser Institution ver-schwindend klein neben den riesigen Nachtheilen, und

mit dem Begriff eines zivilisirten Staates vereinigt sich gar nicht jener des Landsturmes. Das Massenaufgebot, nachdem ohnehin schon die Blüthe und die Manneskraft des Volkes im stehenden Heere und in der Landwehr den Feind bekämpft, wirft ein Staatswesen in die unfertigen Zustände der Völkerwanderung zurück, wo nichts fest war, kein Wohnsitz und überhaupt kein Besitz. Es macht den Staatsbürger wieder zum streifenden Nomaden, zerstört seine Moral und wirft ihn in die Barbarei zurück!

Zur Tagesgeschichte.

— Der Minister des Innern hat auf Grund der a. h. Ermächtigung im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Ministern den Wiener Bankiers Eduard Ritter v. Todesco, Max Springer, Karl Stummer und Pippmanns Söhne die Errichtung einer k. k. priv. Aktiengesellschaft für Bixinal-Eisenbahnen mit dem Sitze in Wien bewilligt und deren Statuten genehmigt.

— In Schwarzwasser (Schlesien) erklärte der Pfarrer die Schule durch die Ministerialverordnung vom 10. Februar 1869 entweicht und verweigert fortan den Religionsunterricht. Auf vieles bitten der bestürzten Eltern ließ sich endlich der fromme Seelenhirt herbei, den Religionsunterricht in der Kirche zu erteilen, in Folge dessen nun die arme Schulanstalt wöchentlich zweimal in der ungeheizten Kirche nachsichtslos der Kälte ausgesetzt wird.

In Wieliczka wird mit allem Eifer an der Aufstellung der Pumpen gearbeitet. Doch dürfte dieses mühevolle Geschäft kaum früher als Ende März beendet sein, so daß das Auspumpen des Wassers erst Anfangs April beginnen kann.

— An der zweiten deutschen Nordpol-Expedition wird sich von österreichischer Seite der Hochgebirgsforscher und Gletscherfahrer Oberlieutenant Julius Bayer aus Wien beteiligen. Es ist denselben von Seite des Herrn Kriegsministers zu diesem Zwecke in sehr zuvorkommender Weise der Urlaub bereits in Aussicht gestellt worden.

— Die zweite holländische Kammer genehmigte am 13. d. M. mit 41 gegen 31 Stimmen die Abschaffung des Zeitungstempels einschließlich der auswärtigen Zeitungen vom 1. Juni ab.

— Gistigkeit gefärbter Oblaten. Hierüber gibt das Journal für praktische Chemie eine interessante Feststellung. Dr. Goppelsroder in Basel ließ aus verschiedenen Verkaufsstäden 212 Stück Oblatenmuster holen, und die Untersuchung ergab, daß 1. die rothen Oblaten giftige Substanzen, das Mennig, enthielten; 2. gelbe enthielten chromsaures Blei-Oxyd; 3. viele weiße enthielten Bleiweiß; 4. die grünen und blauen enthielten Berlinerblau und Chromgelb. Dr. Goppelsroder gibt nach Maßgabe der sehr eingehenden Untersuchung den Rath, nur schwarze, braune und ungefärbte weiße Oblaten als durchaus unschädlich zu benutzen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Kaiserreise.) Se. Majestät werden, wie verlautet, auf der Rückreise nach Wien am Samstag den 20. März einige Stunden in Laibach verweilen.

— (Ordensverleihung.) Bei der anlässlich der Kaiserreise in Kroatien stattgehabten Ordensverleihung erhielt Guido Pongraz, Großhändler in Agram, der Bruder des hiesigen Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Pongraz, den Orden der eisernen Krone III. Klasse.

— (Die Kasinounterhaltungen verschoben.) Die letzte wissenschaftliche Vorlesung, sowie der nächste Vereinsabend mit Tombola wurden in die erste Zeit nach Ostern verlegt, da die zu Ende gehende Theateraison noch mehrere gemüthliche Abende in Aussicht stellt und bei dem Umstände, daß Ostern heuer in so frühe Jahreszeit fällt, Unterhaltungen nach Ostern der Saison ganz entsprechend scheinen.

— (Kirchenmusik.) Als Beilage zum „Ukrajinski tovar“ erschien von unserem geschätzten Musikdirektor A. Nedved eine Komposition: „Bone Deus“ Op. 18., welche sich als Offertorium oder Graduale bei einer gefungenen Messe besonders eignet. Die schöne Komposition ist für eine Singstimme mit Begleitung der Orgel oder der Fisharmonika geschrieben, bei J. R. Milliz verlegt und um den Preis von 30 Kreuzern zu beziehen. Wir machen alle Freunde kirchlicher Musik hierauf aufmerksam.

— (Anerkennung.) Der ehemalige Landtagsabgeordnete für Idria, Herr Anton Ritter von Gariboldi, hat von der dortigen Gemeindevertretung für seine Bemühungen in der verfloffenen Session in Angelegenheiten der Schule in Idria und des selbständigen Wahrrechtes dieser Stadt ein Anerkennungsdiplom erhalten.

— (Die Unterkrainerbahn) erscheint in dem vom Handelsminister in der letzten Reichsraths-Sitzung vorgelegten neuen Eisenbahngesekentwurf nicht unter jenen Linien angeführt, auf deren Sicherstellung aus allgemein staatlichen und volkswirtschaftlichen Gründen zunächst hinzuwirken ist, denen daher auch gewisse Begünstigungen, als: Die Staatsgarantie für die Verzinsung und Tilgung des Anlagkapitals, die Theilnahme der Staatsfinanzen an der Kapitalsbeschaffung, und der theilweise oder vollständige Bau aus Staatsmitteln gewährt werden können. Zwar kommt im Verzeichnisse eine Bahn von Spalato über Knin zum Anschlusse an das österreichisch-ungarische Eisenbahnetz in der Richtung gegen die Südbahn vor, und es wurde schon bei der Begründung des unterkrainischen Bahnprojektes in der letzten Landtagsession von Dr. Toman auf dieses Eisenbahnprojekt hingewiesen. Es hätte demnach die Unterkrainerbahn nur als ein Verbindungsglied der letzteren mit der Südbahn auf eine Zinsgarantie Aussicht, wie sie der Oberkrainerbahn zu Theil wurde, ohne welche sie wohl nur im Bereiche der frommen Wünsche verbleiben würde.

— (Armeninstitut.) In dem Rechenschaftsbericht des Magistratsvorstandes werden die Einnahmen des hiesigen Armeninstitutes im Jahre 1868 mit 25.206 fl. 10 1/2 kr., die Ausgaben mit 25.419 fl. 56 1/2 kr. ausgewiesen. An der letztern partizipirt das Armenversorgungshaus mit 295 fl. 56 kr., die Pfründen, der Institutsarmen mit täglichen 5, 7, 10, 10 1/2 und 13 kr. = 14.255 fl. 63 1/2 kr.; zur besondern Unterstützung für Hausarme wurden verabsolgt 2324 fl. 24 kr. Die außerordentlichen Auslagen beliefen sich auf 8021 fl. 41 kr. Der geringe Abgang von 213 fl. 46 kr. wurde nur dadurch erzielt, daß über Gemeinderathsbeschluß vom 7. August 1868 der Erlös aus den veräußerten, von der Maria Pauschel und dem Johann Kalister legirten Obligationen im Nennwerthe von 6900 fl. mit 4847 fl. 62 kr. dem Armenfonde zugeführt und dieser in den Stand gesetzt worden ist, seinen vielseitigen Verpflichtungen nachzukommen; sonst würde sich das Defizit in der Summe von 5061 fl. 8 kr. herausgestellt haben, was dem Armeninstitute, weit mehr aber dem Magistrat die größten Verlegenheiten bereitet hätte. Diese Thatsache konstatirt wohl zur vollen Genüge, daß zwischen den Empfängen und Ausgaben des Armeninstitutes ein sehr großes Mißverhältniß bestehe, daß sonach zur Herstellung des Gleichgewichtes Angeichts der weitem Thatsache, daß die Armuth zusehends steigt, noch zusehender aber sich die Armeninstitute-Zustüsse vermindern, und daß die Stadtgemeinde ohne werkhätige außerordentliche Mithilfe allen Bedrängnissen des ärmern Theiles der Bevölkerung aus eigenen Mitteln entgegen zu kommen nicht im Stande ist, der Frage, wie diesem Uebelstande abgeholfen werden soll? nicht lange mehr aus dem Wege gegangen werden kann. Die freiwilligen Beiträge beliefen sich auf 3424 fl. 30 kr. Aus dem Bürgerhospitalfonde welcher absondert verrechnet wird, wurden 20 Pfründer mit einer täglichen Gabe von 26 1/2 kr. und 41 Pfründer mit 17 1/2 kr. theilt, die Baureparationen im Bürgerhospital beliefen sich auf 4481 fl. 31 kr. Der gedachte Fond zeigte mit Schluß des Jahres einen Kassenrest von 1082 fl. 83 kr.

Witterung.

Laibach, 16. März.

Nachts Regen. Vorm. trübe, regnerisch. Nachm. etwas gelichtet. Temperatur: Morgens 6 Uhr + 2.2°, Nachm. 2 Uhr + 5.2° (1868 + 6.1°, 1867 + 7.4°). Barometer: 320.65". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.3°, um 0.2° unter dem Normale. Niederschlag binnen 24 Stunden 4.92".

Angelommene Fremde.

Am 15. März.

Stadt Wien. Graf Auersperg, Wien. Urbanic, Gutsbes., Höflein. — Wurzbach, Privat, Pichenegg. — Jallitsch, Handelsm., Gottschee. — Franck, Trieste. — Frau Cuculin, Privat, Trieste. — Maria Kresse, Gottschee.
Elefant. Camerini, Handelsm., Sinigaglia. — Padovani, Handelsm., Sinigaglia. — Dr. Volkensperg, l. l. Major, Eslegg. — Siegerist, l. l. Rechnungsrath, Graz. Vollerimo, Florenz. — Sälmeier, Gottschee. — Lamberger, Reisender, Stuhlweissenburg. — Graf Coronini, Graz. — Penassi, Privat, Oberlaibach. — Hell, Großhdlg., Trieste. Heller, Handelsreis., Ritzdorf.

Verstorbene.

Den 14. März. Der hochw. Herr Vater Angelinus Gorenz, Franziskanerordenspriester, alt 77 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 16 am wiederholten Schlagflusse. — Josef Lampic, Maurer, alt 60 Jahre, in der St. Peterstorstadt Nr. 3, am serösen Schlagflusse. — Herr Konstantin Dörfler, Schriftsetzer, alt 29 Jahre, im Zivihospital an der Luftröhrenschwindlucht.

Marktbericht.

Krainburg, 15. März. Auf dem heutigen Markt sind erschienen: 72 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 16 Wagen mit Holz und 12 Wagen mit Speck.
Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4	75	Butter pr. Pfund	—	40
Korn "	3	20	Eier pr. Stück	—	1 1/2
Gerste "	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer "	2	20	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht "	—	—	Kalbsteisch "	—	22
Heiden "	2	50	Schweinefleisch "	—	22
Hirse "	2	50	Schöpfenfleisch "	—	—
Ankurng "	3	—	Hühner pr. Stück "	—	26
Erdäpfel "	1	70	Tauben "	—	10
Linjen "	—	—	Heu pr. Centner "	1	05
Erbjen "	—	—	Stroh "	—	80
Erbsen "	3	52	Holz, hartes, pr. Rst.	5	60
Erbsen "	—	—	— weiches, "	3	80
Rindschmalz pr. Pfd.	—	55	Wein, rother, pr.	—	—
Schweineschmalz "	—	35	Speck, frisch, "	—	5 50
Speck, geräuchert, "	—	34	— weißer "	—	—

Gedenktafel

über die am 18. März 1869 stattfindenden Vizationen.

Feilb. der Franz Benedic'schen Verlagsreal. in Dalitzg, 707 fl. und Fahrnisse 87 fl. 65 kr., W.G. Bischoffslad.

Am 20. März.

3. Feilb., Repar'sche Real., Krainje, 1122 fl., W.G. Laas. — 3. Feilb., Brodnit'sche Real., Tschernnuth, W.G. Laibach. — 1. Feilb., Stal'sche Real., Unterdeutschau, 530 fl., W.G. Tschernnuth. — 3. Feilb., Pesar'sche Real., Soderstschy, 2287 fl., W.G. Weisnj. — 3. Feilb., Szigel'sche Real., Senofetsch, W.G. Adelsberg. — 1. Feilb., Golob'sches Verlagsreal. in Laibach Nr. 37, 495 fl., W.G. Bischoffslad.

Theater.

Zum Vortheil der Familie Nagel.

Heute: Die relegirten Studenten.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Robert Benedic.
Personen: Konradine Hartenberg, Frä. Arthur. — Justizrath Stein, ihr Vormund, Hr. Mofer. — Kronan, Kornhändler und Stadtrath, Hr. Stefan. — Ulrike, seine Frau, Frä. Mahr. — Hedwig, seine Tochter, Frä. Pauline Schauburg. — Reinhold, sein Neffe, Hr. Bergmann. — Hirschbach, Hr. Pichon. — Adelgunde, seine Frau, Frä. Jexilla. — Emma, seine Tochter, Klara Nagel. — Lannenheim, Stadtbaumeister, Hr. Müller. — Wiprecht Born, Schlosser, Hr. Matthes. — Wolftram Lindeneck, Musiklehrer, Hr. Parth.

Telegramme.

Wien, 15. März. Das Abgeordnetenhaus lehnte nach langer Debatte fast einstimmig den Antrag Stene's ab, über das Landwehrgesetz zur Tagesordnung zu übergehen. Die Finanzkommission des Herrenhauses beantragt die unveränderte Annahme des Finanzausschusses für 1869 und die Resolution: Das Kultusministerium aufzufordern, bezüglich der Dotation des Bisthums Linz das bestehende Rechtsverhältniß einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Man biete dem Glücke die Hand!

Allerneueste große vom Staate garantierte
Kapitalien = Verlosung
von
drei Millionen und 205.000 Mkr.,
größter Gewinn

250.000 Mark.

1 Prämie à 150.000 Mkr.	2 Gew. à 8000 Mkr.
1 Gew. " 100.000 "	3 " " 6000 "
1 " " 50.000 "	5 " " 5000 "
1 " " 30.000 "	1 " " 4000 "
1 " " 25.000 "	14 " " 3000 "
1 " " 20.000 "	105 " " 2000 "
2 " " 15.000 "	6 " " 1500 "
2 " " 12.000 "	156 " " 1000 "
1 " " 11.000 "	206 " " 500 "

und 21882 verschiedene andere Geldprämien.
Zu dieser Kapitalien-Verlosung, welche den 14. April d. J. stattfindet, kann man vom unterzeichneten Bankhaus $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, Originallosse beziehen. Ein jeder bekommt sein Originallos in Händen. Amtliche Gewinnlisten sofort nach Ziehung zugeandt, wie auch Gewinnelder. Die Gewinne können bei jedem Bankhause erhoben werden. Pläne gratis. Auswärtige Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt, wodurch sich unsere Firma seit der Reihe von Jahren, in welcher dieselbe schon besteht, das Vertrauen des Publikums in hohem Grade erworben hat, wie wir auch schon oftmals die Vermittler der bedeutendsten Gewinne gewesen. (64-1)

$\frac{1}{2}$ Originallos kostet fl. 3.50 ö. W.,
 $\frac{1}{4}$ " " " " 1.75 " "
 $\frac{1}{8}$ " " " " .90 " "
Man wende sich direkt an das Bankhaus
Isenthal & Comp.,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.



Echt Schmid'sche
Waldwollfabrik
kate & Präparate,
sowie
Kissen - Nonleaux,
Vorhangstoffe, ame-
rican. Leder „Leater
Cloth“, Laufstücher für
Treppen und Vorsimmer
(38-5)

staunend billig am Lager bei
Albert Trinker in Laibach.

Wiener Börse vom 15. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
5proz. österr. Währ.	59.60	59.70	Def. Hypoth.-Bank	98.50 99.-
do. v. J. 1866	64.-	64.20	Prioritäts-Oblig.	
do. Rente, öst. Pap.	62.90	63.-	Südb.-Gef. zu 500 Kr.	112.75 113.-
do. do. öst. in Silber	70.30	70.50	do. do. 6 pEt.	237.- 238.-
Pfote von 1854	95.-	95.50	Merzb. (100 fl. ö. W.)	94.- 94.50
Pfote von 1860, ganz	101.80	102.-	Stek.-B. (200 fl. ö. W.)	89.- 89.50
Pfote von 1860, Hälfte	104.50	105.-	Mudoloff's (300 fl. ö. W.)	90.25 90.75
Prämien v. 1864	125.50	125.70	Frank.-Jof. (200 fl. ö. W.)	91.30 91.80
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pEt.	90.-	91.-	Credit 100 fl. ö. W.	169.25 169.75
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Gef.	—
u. Küstenland 5 "	86.-	84.-	zu 100 fl. ö. W.	96.50 97.-
Ungarn " zu 5 "	78.75	79.25	Triester 100 fl. ö. W.	120.- 121.-
Kroat. u. Slav. 5 "	79.25	79.50	do. 50 fl. ö. W.	57.- 58.-
Siebentürg. " 5 "	73.50	74.-	Öfener " 40 fl. ö. W.	37.50 38.50
Action.			Öfenerbayr fl. 40 ö. W.	—
Nationalbank	723.-	725.-	Salin " 40 "	42.50 43.50
Creditanstalt	297.80	298.-	Barby " 40 "	36.- 37.-
H. ö. Compt.-Gef.	808.-	810.-	Carls " 40 "	37.50 38.-
Anglo-österr. Bank	294.-	295.-	St. Genois " 40 "	33.- 34.-
Def. Bodencred.-A.	282.-	285.-	Windischgrätz " 20 "	22.50 23.-
Def. Hypoth.-Bank	109.-	111.-	Waldstein " 20 "	24.50 25.50
Steier. Compt.-Bf.	230.-	—	Regleisch " 10 "	16.- 16.50
Kais. Ferd.-Nordb.	2285	2290	Mudoloff'skt. 105 fl.	15.50 16.50
Südbahn-Gesellsch.	231.60	231.80	Wechsel (3 Mon.)	
Kais. Elisabeth-Bahn	180.-	180.50	Augsb. 100 fl. südb. W.	103.30 103.50
Carl-Ludwig-Bahn	229.-	229.50	Frankf. 100 fl.	103.60 103.70
Siebent. Eisenbahn	159.75	160.-	London 10 Pf. österr.	123.90 124.-
Kais. Franz-Josef-B.	173.25	173.75	Paris 100 Francs	49.35 49.40
Hänft.-Bancier C.-B.	186.-	187.-		
Alföld-Bium. Bahn	162.-	162.50		
Pfandbriefe.			Münzen.	
Nation. ö. W. verlosch.	95.70	96.-	Kais. Münz-Ducaten.	5.83 5.85
Ung. Bod.-Creditanst.	92.-	92.50	Ung. Bod.-Francsflück	9.90 9.91
Ang. öst. Bod.-Cred.	107.-	107.50	Bereinsthaler	1.82 1.83
do. in 33 J. rück.	90.-	90.50	Silber	121.50 122.-

Telegraphischer Wechselkurs

vom 16. März.

5proz. Rente österr. Papier 62.60. — 5proz. Rente österr. Silber 70.25. — 1860er Staatsanlehen 103.70. — Bankaktien 726. — Kreditaktien 297.40. — London 124.30. — Silber 122.-. — R. l. Dutaten 5.84.